



Jahn Finkas

# **Kleines Pandemisches Glossar**

Versuch einer Aufarbeitung



„Die Annahme, dass es  
in dieser Angelegenheit  
nicht nur darum ging,  
etwas zu beenden,  
sondern etwas zu  
beginnen, scheint  
weniger einer Theorie  
von Verschwörungen  
anzuhängen, sondern  
ahnt und begreift  
Zielvorgaben langmütiger,  
transnationaler Praktiken.“

Jahn Finkas

Jahn Finkas

# **Kleines Pandemisches Glossar**

Versuch einer Aufarbeitung

*U. Ch. zum Gedenken*

Jahn Finkas  
Kleines pandemisches Glossar  
Versuch einer Aufarbeitung  
(Reihe Schlanke Bändchen Bd. 2)  
ISBN 978-3-95779-162-7

Erste Auflage 2022

© Info3 Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG  
Frankfurt am Main

Lektorat: Dr. Jens Heisterkamp, Frankfurt am Main  
Umschlag: Frank Schubert, Frankfurt am Main  
Titelbild: Henrik Dellbrügge  
Satz: Ulrich Schmid, de-te-pe, Aalen  
Druck und Bindung: booksfactory.de, Szczecin, Polen

# Inhalt

Einleitung	7
Sprechen	9
Lesen	13
Entdecken	23
Fragen	29
Kämpfen	39
Bekennen	48
Rechnen	55
Stehlen	62
Retten	67
Weben	74
Abrollen	80
Fürchten	90
Kriechen	96

## Einleitung

Die Corona-Krise hat neben den medizinischen Problemen im engeren Sinne für zahlreiche subtile Verformungen und Werte-Verschiebungen im gesellschaftlichen Diskurs gesorgt. Grundrechtliche Einschränkungen, die Ausgrenzung von Andersdenkenden im Kontext der Impf-Frage und die Verengung des Debattenraums auf studienbelegbare Positionen sind wichtige Beispiele dafür. Den zahlreichen Ungereimtheiten der staatlichen Corona-Politik geht Jahn Finkas vielschichtig und intellektuell anspruchsvoll nach, er befragt Formeln wie die von der „Pandemie der Ungeimpften“ und analysiert widersprüchliche Restriktionen wie die Verkürzung des Genesenenstatus.

Die offiziell eingeforderten Verhaltensänderungen im Rahmen der Corona-Maßnahmen treten für ihn aber in einem noch umfassenderen Zusammenhang hervor: als exemplarische Spitzen eines Eisbergs weltanschaulich-ideologischer Versuche, die Welt und das Menschsein vor dem

Hintergrund einer angstbesetzten Krise sozial-technisch neu zu definieren. Dadurch entsteht die Gefahr, dass unsere auf die Freiheit des Individuums angelegte, Offene Gesellschaft unterwandert wird durch die schleichende Übergabe politischer Verantwortung an eine Expertokratie aus Wissenschaftsspezialisten, Statistikern und Modellierern. Insbesondere geht der Autor auch Tendenzen nach, wonach die hygienisch begründeten Maßnahmen letzten Endes nicht nur vor Viren schützen. Sie treffen sich vielmehr in einem tiefer verorteten Fluchtpunkt, der das Denken gegen alle subtileren, bewusstseinsartigen Dimensionen immunisieren will, die sich dem materialistischen Reduktionismus entziehen.

Der Autor belässt es aber nicht bei einer oft scharfen Kritik, er evoziert in seiner poetischen Sprache auch immer wieder das zerbrechlich Menschliche, Geistige und Esoterische. Gedankenreich und philosophisch gut begründet verteidigt er das Unhintergehbare des Ich gegen alle kollektivistische Anfeindungen. Eine Streitschrift, die über das Ende der Corona-Maßnahmen hinaus aktuell bleiben wird und deren Überlegungen alle an einer menschlichen Zukunft Interessierten beschäftigen sollte.

*Jens Heisterkamp*

## Sprechen

Unter den vielen Vorwürfen an die Adresse der Politik gehört der, durch ungenügenden Dialog mitschuldig an einer Spaltung der Gesellschaft zu sein. Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass dieser Dialog nie ernsthaft gesucht wurde. Abgesehen von dem immer selben Personal der auf Hype und Kalkulierbarkeit angelegten Talkrunden werden in den medialen Podien in der Regel nur Scheindissense inszeniert: Sie drehen sich um nur in Nuancen divergierende Vorgehensweisen, wie man die Impfskeptiker „zurückholen“ könne. Die Möglichkeit, dass diese selbst Informationen und Sichtweisen einbringen könnten, die es wert wären, erwogen zu werden, wird ausgeschlossen (in der Schweiz und Österreich weniger als in Deutschland). Gesprächsangebote werden schnell der Kollaboration bezichtigt. Indem die Abweichler zum Objekt bloßer Überzeugungsarbeit werden, wird die Idee des Gesprächs hintertrieben. Angesichts einer liberalen Demokratie, welche die Gebote

von Transparenz, Partizipation und Wertschätzung hochhält, stimmt das nachdenklich.

An anderer Stelle gälte es als unbotmäßiger Vorgang, nicht mit, sondern über Minderheiten zu sprechen. Während der Corona-Pandemie wurde das Gegenteil demonstriert. Was den Verdacht aufkommen lässt, auch das Ideal der „Inklusion“ sei einmal mehr nur ein nur teilbares und begrenztes, ein nur symbolisches, wenn nicht vorgeschütztes. Nicht grundlos hat die Inklusion als nicht ganz plausible Steigerung einer (nicht abgeschlossenen) Integration in den letzten Jahren an Glanz verloren. Insbesondere in Deutschland, wo aus der Wahlmöglichkeit eines Menschen mit Assistenzbedarf für eine Regelschule die Insistenz wurde, er könne gar nicht anders als dies zu wollen. So wurde die barrierefreie „Schule für alle“ ausgerufen mit dem Anspruch, dieses Modell möge sämtliche Spuren soziale Ungerechtigkeit vom Erdboden tilgen. In dem (an sich unumgänglichen und wunderbaren) Ansinnen einer gesellschaftlichen Teilhabe aller wurden nun Menschen mit den disparatesten Formen von Behinderungen zusammen mit alten oder pflegebedürftigen Menschen zu einer Riesenkohorte mit entsprechenden Regelwerken zusammenschlagen. Diese Unterneh-

mung ist ehrgeizig und vor allem außerordentlich abstrakt.

Objekte mit einer absoluten Bedeutung aufzuladen und sie dann stellvertretend für das Ganze zu nehmen, bildet einen magischen Vorgang ab. Auch in der Politik findet diese auf- oder abwertende Besetzung, diese positive oder negative Idolatrie häufige Anwendung. Sie eignet sich vorzüglich dazu, Gefühle zu lenken und durch die Fixierung auf eine Sache alle übrigen Inhalte an den Rand und am besten über ihn hinaus zu drängen. Je gewollter diese Magie ist, desto abstrakter und irrealer wirkt sie. Wie vieles andere hat die Corona-Krise dieses nicht neue Phänomen noch in den Fokus gerückt und verdeutlicht.

Beim Einzelnen hinterlässt dieser Trick das Unbehagen zurück, die Welt sei nicht immer ehrlich, nicht im Lot, und er sieht sich hinter ein dunkles Licht geführt. Er sieht, dass nicht immer drin ist, was draufsteht; häufig ist das Gegenteil drin; ihm stößt auf, dass zu Foren, Diskussionen und Konferenzen über Entscheidungen und Abkommen eingeladen wird, die längst nicht mehr verhandelbar sind; er wird angesprochen: „Ihre Meinung ist uns wichtig“ und: „Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen.“ Er wundert sich, wie sehr

diese Schmeicheleien längst die Mühe hinter sich gelassen haben, noch halbwegs ehrlich zu wirken – als setzten sie voraus, er sei längst ein Fortgeschrittener und Mitwirkender in diesem einvernehmlichen Vexierspiel.

## Lesen

Ein von einer modernen, revolutionierenden Medizin angetanes Lager unterstellt den Bedenkenträgern des Impfens Antimodernismus und Antiszientismus. Ist dieser Vorwurf pauschal so haltbar? Max Schelers Beitrag zur Wissenssoziologie bestand darin, neben das Herrschaftswissen andere Wissensformen zu stellen: das Alltagswissen „natürlicher Weltanschauung“, das Wissen des Glaubens, mythisches, ekstatisches, okkultes, poetisches Wissen und vieles mehr. Und Max Frisch hatte in derselben Richtung gefordert, man müsse dem Herrschaftswissen das Erfahrungswissen gegenüberstellen.<sup>1</sup>

Eckart von Hirschhausen bringt hierfür wenig Verständnis auf: „Wenn ich aber das Herrschaftswissen der Medizin verbreite und brauchbar mache, ist das etwas zutiefst Aufklärerisches,

---

1 Wer diese Wissensformen als anachronistisch bezeichnet, bedenke die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes: als entweder der Zeit hinterher oder aber ihr voraus.

das die Menschen wollen und brauchen.“ Das freilich klingt weniger aufklärerisch als katholisch. Die Kirche hatte das Gebot der Armenspeisung über Jahrhunderte hinweg in sehr übertragenem Sinne ausgelegt und als Legitimation dahingehend ausgedehnt, Heiden bekehren zu dürfen, weil *jedem* Unerlösten der Hunger nach rechtem Glauben und rechter Anschauung inne wohne. Und so sekundiert Karl Lauterbach, die künftige mRNA-Technik werde in Zukunft *jede* Form von alternativer oder ergänzender Medizin abwegig erscheinen lassen und hinfällig machen. Das durch Zurückhaltung gegenüber dem Primat der Wissenschaft beziehungsweise um Ausgleich diverser Wissensformen bemühte Lager sieht sich indes in Haft genommen und dem Verdacht ausgesetzt, sich mit krauser und brauner Ideologie gemein zu machen.

Diese Unterstellung kommt nicht von ungefähr, verfüg(t)en doch „rechte“, aristokratische Strömungen mehr als „linke“ Bewegungen (oder Bruderschaften) über eine Tradition des Esoterischen.<sup>2</sup> Es ist aufschlussreich, welche Abwertun-

---

2 Und zudem über eine des Emotionalen. Ortega y Gasset schrieb einmal über den Adel: „Er lebt aus einer anderen Seelenhälfte. Beschränkt von Verstand, ge-

gen bestimmte Attributierungen im Laufe der Zeit – und während der Corona-Krise massiv – erfahren haben und in welchem Umfang das vage Ensemble bestimmter Worte unter Beobachtung gestellt worden ist: mystisch und apokryph, esoterisch und okkult, übersinnlich und spirituell.

Wittgenstein hatte das Mystische mit dem Unausprechlichen identifiziert und damit weniger die Versenkung in Seele und Geist oder die Engelhierarchien gemeint als etwa das Aroma eines Kaffees. Er empfahl in diesem Fall das Verstummen vor dem kaum mehr Sagbaren, weil er (der seine eigene Philosophie als lyrisch bezeichnete) den verzweifelten, aber hartnäckigen Mitteln moderner Poesie nicht zutraute, dennoch weiterzusprechen. Landläufig schlägt man das Mystische wahlweise religiöser Duselei oder dem Absatzmarkt von Meditation und Lebensberatung zu. Weil diese Beschäftigungen der Fitness und der Gesundheit zuträglich seien, sind sie als Alternative zu sportlicher Betätigung gesellschaftlich einigermassen geduldet.

---

fühlstark, triebhaft, intuitiv: kurz irrational. Darum konnte er keine Technik ausbilden, denn dazu sind rationale Methoden erforderlich.“ Aus: *Der Aufstand der Massen*, 1930

Nicht immer gut angeschrieben waren mystische Strömungen, die als apokryph gelten. Sie haben sich neben allen großen, institutionalisierten Religionen irgendwann ausgebildet. Der Grund für ihre Anfechtungen war weniger ihr oft heimliches und verborgenes Leben an sich, sondern ihre Gleichgültigkeit gegenüber Dogmen. Der Besitzstand von Lehrmeinungen muss immer *gegen* etwas gewahrt und verteidigt werden: das Obere gegen das Untere, das Gemäßigte gegen das Hitzige, das Geführte gegen das Eigenständige, die Bestimmung gegen die Freiheit, das Bleibende gegen die Zeit, das Äußere gegen das Innere, das Theoretische gegen das Praktische et cetera (und natürlich auch umgekehrt). Die Apokryphen bevorzugten weder das eine noch das andere und ließen beides gelten. *Sie wählten nicht*, um mit Patanjali zu sprechen. Sie widersetzten sich der Zange dieser Dualisten und verweigerten sich ihnen. Unter Berufung auf eine alles überschreibende (oder alles unterlegende), auf jeden Fall aber versöhnende Dynamik sprachen sie ihnen ab, wirklich zu sein. Anders als dem Sport ergeht es dem Esoterischen und erst recht dem sogenannten Okkulten. Deren offizielle Lesarten spielen zwischen Grenzwissenschaft und Scharlatanerie, zwischen

Hellföhligkeit und heidnischem Geraune, Aberglaube und Wahn, zwischen Suggestion und Manipulation, Clairvoyance und Halluzination, Rhetorik und Demagogie.

Gelegentlich wird dem Okkultismus nachgesagt, er begeben sich nicht nur in das dunkle Fahrwasser von Unter- und Hintergründen, sondern diese Tiefe berge selbst nichts als dunkle und furchteinflößende Dinge. Freud hatte die okkulte „Schlammflut“ bekämpfen wollen. Dass die Tiefe eine turbulente Gefahrenzone bildet, ist bescheinigt. Steiner bemerkt dazu einmal im Zusammenhang mit Buddhas Tod lapidar: „Er ging zugrunde, wie jeder, der Verborgenes mitteilt, zugrunde geht.“<sup>3</sup> Da es sich auf diesem Gebiet (auch) um Wissen und entsprechende Praktiken handelt, geht es hier zwangsläufig auch um Macht und deren segensreiche oder aber missbräuchliche Anwendung (man denke an die Alchemisten). Genau deswegen wollen aber die Warnungen des Zeitgeists vor solcherlei Unbekanntem und Außergewöhnlichem, vor solchen als Zauberei abgetanen oder ignorierten Kenntnissen nicht immer

---

3 Rudolf Steiner, *Welt, Erde und Mensch, deren Wesen und Entwicklung*, GA 105, 11. Vortrag

verfangen: Jeder weiß, dass Nachrichtendienste und Militär reges Interesse an diesen Wirkmächten haben. Sie verfügen über gediegene Expertisen auf diesem Feld und werden ihre Forschungen in Zukunft verstärkt fortsetzen.

Die beunruhigende Bandbreite dieses Gebietes und seiner „Disziplinen“ zeigt sich am Nationalsozialismus. Unmittelbar nach dem legendären und angeblich eigenmächtigen Englandflug von Rudolf Hess 1941 wurde ein „Verbot der Ausübung der Berufsastrologen“ ausgesprochen und eine „Aktion gegen Geheimlehren und sogenannte Geheimwissenschaften“ angeordnet. Hess' Nähe zu esoterischen und vegetarischen Kreisen war bekannt. Aber auch die Nazis pflegten umfangreiche Beziehungen zu Geheimzirkeln. Die einsetzende Verhaftungswelle von Sternendeutern, Rutengängern und Hellsehern lag also in der Luft und war zugleich überraschend. Unzweideutig war, dass der megalomane Führer- und Staatskult mit seiner verbogenen Esoterik alles *hergebracht* Okkulte und Religiöse verdrängen sollte, dem zu allem Übel der Ruf anhing, orientalistisch und ungermanisch zu sein.

Was den Begriff des Übersinnlichen betrifft, beansprucht er gern, mehr zu sehen als der gewöhnliche Blick: weiter, eigentlicher, untrüg-

cher. Dieses Gefälle mag einerseits zutreffen, darf aber relativiert werden. Denn das Übersinnlich-Geistige existiert nicht als genügsame Sphäre außerhalb oder über einer gaukelnden, abgeschatteten Sinnessphäre. Und zum anderen ist jene nicht zwangsläufig wesenhafter als diese, so wenig wie die Nacht aussagekräftiger ist als der Tag oder der Tag mächtiger als die Nacht. Freilich scheint sich das Leben feinstofflicher Welten und Wesen inniger und sprechender zu gestalten. Ob ich aber nun nasse Gehirnprozesse abbilde oder die Färbung und das Gefüge einer Aura: Sie bleiben äußere Erscheinungen, die registriert beziehungsweise (ästhetisch) wahrgenommen, als solche dokumentiert beziehungsweise nachvollziehbar geschildert werden müssen und die schließlich ausgewertet und erklärt beziehungsweise gedeutet werden können. Der Gegensatz von sinnlich und übersinnlich (wie auch der von sinnlich und sittlich) betrifft Justierungen und damit einhergehende Wechsel und Übergänge in der Wahrnehmung, die sich, vergleichbar mit Fortbewegungsarten, ihrem jeweiligen Gelände anpassen. Sie nähern sich der Membran des Wirklichen von zwei Richtungen her, als grünen Bauarbeiter von zwei Seiten den am Ende durchgehenden Tunnel.

Von ähnlicher Natur wie die Natur selbst sind die vielen gewordenen, uns umgebenden Dinge. In einem flotten Roman Jonathan Lethems über eine junge Musikband lautet ein immer wiederkehrendes Motiv: *No depth without a surface*. Und das wäre dann auch die Aufforderung und der Gewinn in einer Umgebung physischer Oberflächen: in ihnen zu lesen lernen, sich deren Phänomenen auszuliefern, sich in sie hineinzugraben, ihre Beschreibung so lange wie möglich hinauszuzögern und als Binnenlehren neben die Unendlichkeit der anderen Phänomene zu stellen. Oder, wie es der Maler Nicolas de Stael einmal formulierte: sich das Zähe intim zu machen. Es gibt mithin ein Sehen und ein Sehen (wie es auch ein Lesen und ein Lesen, ein Sprechen und ein Sprechen gibt und ein Bild und ein Bild und so weiter).

Auch das normale Wahrnehmen der normalen Dinge, heißt das, braucht die Passion des auf sich gestellten Suchens und Probierens. Freilich kann man sich hierfür genauso Vorbilder und Lehrmeister wählen, wie man es als angehender Imker oder Instrumentenbauer oder als Anwärter eines Schwarzgurts tun kann. Es gibt verschiedene Gebiete der Einweihung und in ihr unterscheidbare Stufen. Je höher, desto exquisi-

ter. Alle Teilnehmer können sich miteinander verbunden fühlen in der Gründlichkeit tätiger Esoterik.

Zum Begriff des Spirituellen soll später noch Einiges angemerkt werden. An dieser Stelle sei nur zur Vorsicht gemahnt, wenn Ideen und Vokabeln mit den Trägern und Sprachrohren derselben vermengt werden. Wenn also ein AfD-Vordenker wie Marc Jongen Bücher über spirituelle Erkenntnis verfasst und er den Bedarf nach transhistorischen Ausblicken hervorhebt, darf das eine durch das andere nicht in Misskredit geraten durch den bloßen Kontext mit einem politisch Verfemten.<sup>4</sup> Die Überzeugung, dass eine lebendige Spiritualität das Einzige ist, was unserer Kultur weiterzuhelfen vermag, muss von diesem Gezänk unberührt bleiben. Die Hoffnung, dass eine solche Spiritualität in die Kultur hineinwirke, darf im Umkehrschluss nicht bedeuten, dass die Kultur diesen Geist für sich operationalisieren darf.

---

4 Auch ein großes lyrisches Werk wie das Robert Lowells ist dem Übergeschichtlichen verpflichtet und es ist totalitärer Gesinnung so abhold, wie es ein Werk nur sein kann.

Dem katholischen Bischof Reinhardt Marx zum Beispiel war eine Klarstellung wichtig (die im Islam nicht so leicht vorzunehmen wäre): dass das Kreuz ein religiöses Symbol sei und kein kulturelles sein dürfe. Und wenn Putin die Ukraine zum „spirituellen Raum“ Russlands erklärt, mag das noch angehen – nicht aber, dass er aufgrund diesbezüglicher Begehrlichkeiten eine grausame und sinnlose Materialschlacht zu rechtfertigen sucht.